

Predigt zu Jesaja 61,1-3.10f

Der Geist Gottes des HERRN ist auf mir, weil der HERR mich gesalbt hat. Er hat mich gesandt, den Elenden gute Botschaft zu bringen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu verkündigen den Gefangenen die Freiheit, den Gebundenen, dass sie frei und ledig sein sollen; zu verkündigen ein gnädiges Jahr des HERRN und einen Tag der Vergeltung unsres Gottes, zu trösten alle Trauernden, zu schaffen den Trauernden zu Zion, dass ihnen Schmuck statt Asche, Freudenöl statt Trauerkleid, Lobgesang statt eines betrübten Geistes gegeben werden, dass sie genannt werden »Bäume der Gerechtigkeit«, »Pflanzung des HERRN«, ihm zum Preise. Ich freue mich im HERRN, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott; denn er hat mir die Kleider des Heils angezogen und mich mit dem Mantel der Gerechtigkeit gekleidet, wie einen Bräutigam mit priesterlichem Kopfschmuck geziert und wie eine Braut, die in ihrem Geschmeide prangt. Denn gleichwie Gewächs aus der Erde wächst und Same im Garten aufgeht, so lässt Gott der HERR Gerechtigkeit aufgehen und Ruhm vor allen Heidenvölkern.

In unserem Herrn, Jesus Christus, Liebe Gemeinde,

Wenn man fragt, was das Schönste an der Adventszeit ist, wird man unterschiedliche Antworten bekommen. Für den einen ist es der Lichterglanz in den Fenstern. Ein anderer genießt einen Ausflug auf den Weihnachtsmarkt oder hört gern Adventsmusik. Kinder backen vielleicht gern Plätzchen.

Was sicher nicht ganz oben auf dieser Liste steht, ist das Besorgen von Geschenken. Klar mögen wir Geschenke. Oft bereitet uns das Schenken sogar mehr Freude als das Beschenktwerden. Aber je mehr Geschenke man besorgen muss und je näher der 24. Dezember rückt, umso schwerer fällt es uns, das passende Geschenk zu finden. Was braucht derjenige, den wir beschenken wollen? Was hat er schon? Ist das angemessen, was ich schenken will? Wo bekomme ich es so spät noch her?

Da kann einem die Freude am Schenken schon mal kurz abhanden kommen. Der Prophet Jesaja beschreibt, wie und was Gott verschenkt. Jesaja wird nicht ohne Grund als „Evangelist des Alten Testaments“ bezeichnet. Das liegt zum Einen daran, dass er viele tröstliche Voraussagen auf unseren Herrn Christus macht. In den nächsten Wochen wollen wir uns besonders auf sein Kommen vorbereiten. Zum anderen kommt der verheißene Messias – wie in den Evangelien – bei Jesaja oft selbst zu Wort. Ja, es ist Jesus höchstpersönlich der hier zu uns redet und sein Kommen ankündigt. Und er kommt mit einer schönen Aufgabe.

Christus kommt, um uns zu beschenken. Auf unserem Gabentisch finden wir...

Freiheit statt Gefangenschaft

Freude statt Trauer

Gerechtigkeit statt Schuld

Christus bringt uns **Freiheit** statt Gefangenschaft. *Der Geist Gottes des HERRN ist auf mir, weil der HERR mich gesalbt hat. Er hat mich gesandt, den Elenden gute Botschaft zu bringen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu verkündigen den Gefangenen die Freiheit, den Gebundenen, dass sie frei und ledig sein sollen.*

Jesus nennt uns hier „Gefangene“ und „Gebundene“. Wir befinden uns in einem dunklen Verlies. Dort herrscht die Dunkelheit und Kälte unserer Schuld. Wir sind umgeben mit den dicken, unüberwindbaren Mauern der Sünde. In unserer kleinen Gefängniszelle haben wir gerade mal genug Platz für uns selbst.

So sieht unser Leben ohne Jesus leider aus. Wie ein verstörter Tiger in seinem Käfig Runde um Runde dreht, drehen auch wir uns nur um uns selbst. Wir jagen eigenen Zielen und Wünschen hinterher, wir vergraben uns in unseren Sorgen und Nöten und schauen auf unseren Vorteil. Und wo wir doch nach Gott fragen, da versuchen wir häufig nur durch ein nach außen frommes Leben unser Gewissen rein zu halten.

So ist die Lage. Es ist eine echte Not, in der sich jeder von uns befindet. Der Teufel bindet uns wie mit Fesseln. Wir sollen den Weg dieser Welt, weg von Gott, ins Verderben gehen. Die Sünde versperrt uns wie eine dicke Mauer den Weg zu Gott und den Blick für seine befreiende Gnade und Wahrheit.

Wer in dieser Not wieder nur auf sich und seine Anstrengungen schaut, der verliert sich am Ende nur noch mehr in dem Gefängnis von Selbstsicherheit und Werkgerechtigkeit. Nein,

unsere Fesseln kann nur einer zerreißen, der nicht von der Sünde und dem Teufel gebunden ist. Aus unserem Gefängnis kann uns nur Christus holen, der durch den Apostel Johannes sagt: *Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.* (Offb 1,18)

Die Worte, die Jesaja festgehalten hat, wurden zuerst Gottes Volk im Alten Bund gesagt. Der Nordteil Israel wurde bereits von feindlichen Völkern in ein fernes Land weggeführt. Dem Südreich Juda, wo Jesaja wirkte, stand die Gefangenschaft noch bevor. Wenn sie in ihrer Gefangenschaft auf diese Worte zurückblickten, hatte die Ankündigung der nahenden Befreiung sicher etwas sehr tröstliches und ließ sie ihr Leid besser erdulden. Das Volk wurde tatsächlich wieder freigelassen und durfte in seine Heimat zurückkehren.

Unser Heiland kündigt in unseren Predigtversen aber mehr an, als nur die Befreiung seines Volks Israel. Gott, der himmlische Vater, hat ihn auf die Erde gesandt und mit seinem Geist zum Verkündiger seines Wortes der Gnade, zum König über seine ganze Schöpfung und zum Hohenpriester gesalbt. Er sollte ein Priester sein, der sich selbst für die Sünden aller Menschen opfert. Christus befreit alle Menschen von der Sünde. Der Teufel hat nichts mehr gegen uns in der Hand und muss uns gehen lassen.

Aber wie gehen wir mit dieser geschenkten Freiheit nun um? Viele Menschen um uns herum verstehen unter Freiheit absolute Selbstbestimmung. Jeder kann tun und lassen, was er will. Und dann finden sie es widersprüchlich, wenn Paulus z.B. schreibt: *„Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht*

nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!“ (Gal 5,1) Christen sind in der Welt nicht gerade dafür bekannt, dass sie in ihren Entscheidungen frei und unabhängig von Geboten sind. Wir werden fast schon mitleidig dafür belächelt, dass wir jeden Sonntag in die Kirche gehen müssen. Andere schlafen da endlich mal aus. Dass wir eine sexuelle Beziehung nur im Rahmen der Ehe führen wollen, stößt bei Ungläubigen auf Unverständnis.

Wie dieser scheinbare Widerspruch aufgelöst werden kann, hat Martin Luther folgendermaßen zusammengefasst: *Ein Christ ist ein freier Mensch und niemandem Untertan. Und ein Christ ist ein dienstbarer Herr und jedermann Untertan.* Christliche Freiheit besteht nicht darin, dass man seinem eigenen irrenden und planlosen Willen folgt. Unsere Freiheit besteht darin, dass wir endlich Gottes Wegen folgen wollen und auch in aller Schwachheit folgen können. Wir sind nicht mehr allein mit uns in unserer kleinen Gefängniszelle. Der Blick auf Gott und diejenigen, die er uns anvertraut hat, ist nun frei. Mit dieser Freiheit zieht auch Freude in unser Leben ein. Damit packen wir das nächste Geschenk aus!

Denn Christus schenkt uns **Freude** statt Trauer. *Er hat mich gesandt ... zu verkündigen ein gnädiges Jahr des HERRN und einen Tag der Vergeltung unsres Gottes, zu trösten alle Trauernden, zu schaffen den Trauernden zu Zion, dass ihnen Schmuck statt Asche, Freudenöl statt Trauerkleid, Lobgesang statt eines betrübten Geistes gegeben werden.*

Der Knecht Gottes, wie Jesaja Gottes Sohn auch nennt, wird ein gnädiges Jahr und einen Tag der Vergeltung verkündigen.

Wie kann das die Traurigen trösten? Dem Volk Israel war im Alten Bund aufgetragen alle 50 Jahre ein sogenanntes „Halljahr“ zu feiern. In dieser Zeit musste gepachtetes Land zurückgegeben werden, Schulden erlassen und Sklaven wieder freigegeben werden. Alles wurde also wieder auf Null gestellt.

So ein „Jahr der Gnade“ verkündigt Jesus durch Jesaja nun auch uns. Gott wird auch in unserem Leben alle Schuld, die sich angehäuft hat, wieder auf Null stellen. Wir müssen aber nicht fünfzig Jahre warten, bis Gott uns gnädig ist. Jeden Tag bietet uns Gott durch unsern Herrn Christus seine Gnade an. Die schmerzenden Worte und bösen Gedanken der Vergangenheit hängen uns nicht mehr an. Wir dürfen jeden Tag mit Gott neu anfangen.

Die Freude an der Vergebung darf man uns auch gern ansehen. Trotzdem haben Christen manchmal den Ruf, dass sie traurig und missmutig durch die Welt gehen. Sicher hätten wir mit Blick auf das gottlose Treiben in der Welt und die eigene innere Zerrissenheit auch allen Grund dazu. Aber das ist nicht das, was Gott in uns erreichen will. Wir dürfen die äußere Trauer ablegen, weil Jesus uns tiefe Freude schenkt. Weil Gott uns immer wieder vergibt, dürfen auch wir gern vergeben und andere um Vergebung bitten. Unseren betrübten Geist können wir getrost ablegen. Ein fröhliches Zeugnis unseres Glaubens und unser Lobgesang soll zeigen, dass wir zu Gott gehören. Nicht ohne Grund stellt Gott die Freude an unserem Herrn und den Lobgesang oft in enge Verbindung. Musik ist eine großartige Gabe Gottes, Gefühle zum Ausdruck zu bringen. Wer sich von seinem Herrn erlöst weiß,

wer sich der Liebe Gottes immer wieder bewusst wird, der lässt die Begeisterung darüber zum Antrieb und Mittelpunkt seines Lobes und Dankes werden. Dass wir uns an Gottes Gnade erfreuen können, fällt uns sicher nicht schwer zu verstehen.

Aber auch die Verkündigung seiner Vergeltung soll uns trösten. Wie kann uns das trösten? In unserem Leben machen uns viele Dinge zu schaffen und bedrohen unseren Glauben. Das sind schlimme Lebensumstände wie Krankheiten, persönliche Verluste oder Existenzängste. Andere Menschen verlachen uns wegen unseres Glaubens. Der Teufel und seine Helfer ruhen nicht. Denjenigen, die sich von Gott abwenden und seine Kinder bedrängen, wird Gottes gerechte Strafe angekündigt. Gott wird uns gegenüber unseren Feinden am jüngsten Tag zum Recht verhelfen. Auch diese Aussicht kann gläubigen Herzen, die Ungerechtigkeit in dieser Welt erdulden müssen, Kraft und Trost in ihrer Not spenden.

Jesus verkündigt uns schon durch seine Propheten seinen heiligen und gnädigen Willen. Auf diese Weise gilt der Ruf des Engels „Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird“ (Lk 2,10) auch uns. Jesus schenkt uns Freiheit von der Sünde und Freude an seiner Gnade. Der Grund dafür liegt in dem dritten Geschenk, das uns der Messias – unser Herr Jesus – macht.

Er schenkt uns **Gerechtigkeit**, anstatt unsere Schuld anzurechnen. *Er hat mich gesandt ... dass sie genannt werden »Bäume der Gerechtigkeit«, »Pflanzung des HERRN«, ihm zum Preise. Ich freue mich im HERRN, und meine Seele ist*

fröhlich in meinem Gott; denn er hat mir die Kleider des Heils angezogen und mich mit dem Mantel der Gerechtigkeit ge- kleidet, wie einen Bräutigam mit priesterlichem Kopfschmuck geziert und wie eine Braut, die in ihrem Geschmeide prangt. Denn gleichwie Gewächs aus der Erde wächst und Same im Garten aufgeht, so lässt Gott der HERR Gerechtigkeit aufgehen und Ruhm vor allen Heidenvölkern.

Die zuvor Gefangenen werden nun „Bäume der Gerechtigkeit“ genannt. Christus hat sie aus ihrem Verlies der Sünde befreit und durch seine Gnade wieder fröhlich gemacht. Wie ein Apfelbaum Äpfel hervorbringt und ein Pflaumenbaum Pflaumen, so bringt ein „Baum der Gerechtigkeit“ Früchte der Gerechtigkeit hervor.

Jesus sagt an einer Stelle über Irrlehrer: *„Ein guter Baum kann nicht schlechte Früchte bringen und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen.“* (Mt 7,18) Wenn Gott uns nur nach der Gerechtigkeit unserer Werke beurteilen würde, dann könnte kein Baum in Gottes Garten bleiben und müsste abgehauen und zu Feuerholz verarbeitet werden. Ein „Baum der Gerechtigkeit“ bringt aber gute Früchte hervor. Früchte, an denen Gott sich freut. Erst der Glaube macht uns und zu einem gerechten Baum und unser Worte, Taten und Gedanken zu gerechten Früchten. „Früchte des Glaubens“ sind Werke, die aus dankbarem Herzen über die unverdiente Gnade Gottes kommen. Glaube wächst empor aus der Verkündigung des Willens und der Gnade Gottes durch Christus. Petrus schreibt: *„Denn ihr seid wiedergeboren nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da bleibt.“* (1Pt 1,23)

Ein Apfelbaum ist schon ein Apfelbaum, bevor er die ersten Früchte gebracht hat. Was er ist und welche Früchte er hervorbringt, das steckt schon als Information in dem Samen, den man pflanzt. So ist auch ein Kind Gottes schon ein Kind Gottes, bevor es anfängt, sich von Gott leiten zu lassen. Gottes Wort, das in einen Menschen pflanzt wird, bringt in einem Menschen gerechte Früchte hervor.

Gerechtigkeit ist also nicht Gottes Urteil darüber, wie sehr wir uns angestrengt haben, gerechte Früchte zu bringen. Gerechtigkeit ist der Zustand, den Gott uns durch das Evangelium und den Glauben an unsern Herrn Christus verleiht. Gerechtigkeit bedeutet Reinheit oder Sündlosigkeit. Jesus sagt durch Jesaja, dass Gott der Vater ihm die „Kleider des Heils“ und den „Mantel der Gerechtigkeit“ angezogen hat. Jesus ist vollkommen sündlos, gerecht und heilig. Diese Eigenschaften hat er nun auch uns durch sein Leben und Sterben zum Geschenk gemacht. Gott sendet seinen Sohn, damit er dir sagen kann: Du bist gerecht vor Gott!

Gott redet in seinem Wort noch von einem anderen wichtigen Baum. Salomo schreibt: „*Die Frucht der Gerechtigkeit ist ein Baum des Lebens*“ (Spr 11,30) Der Baum des Lebens im Paradies verlieh ewiges Leben. Der Himmel wird in der Offenbarung mit einem Fluss umschrieben, an dessen Ufern Bäume des Lebens wachsen. Wer die Gerechtigkeit Gottes durch die gute Botschaft seines Sohnes Jesus Christus empfängt und sich damit beschenken lässt, der wird ewig leben bei Gott in vollkommenem Frieden.

Für uns ist es manchmal nicht so leicht, das passende Ge-

schenk zu finden. Gott aber weiß genau, was uns fehlt und was wir brauchen. Deshalb hat er uns in seinem Sohn auch das größte Geschenk aller Zeiten gemacht. Durch ihn dürfen wir frei sein von der Herrschaft der Sünde und des Teufels. Wir dürfen unsere Traurigkeit ablegen und uns an der Gnade und dem Beistand unseres Herrn erfreuen. Und wir dürfen vollkommen gerecht vor unseren himmlischen Vater treten. Wem das immer wieder bewusst wird, dem beschert Gott eine wahrhaft gesegnete Adventszeit. Amen.